Standaktionen sind ihm lieber, aber die Anrufe gehören zum SP-Wahlkampf dazu:

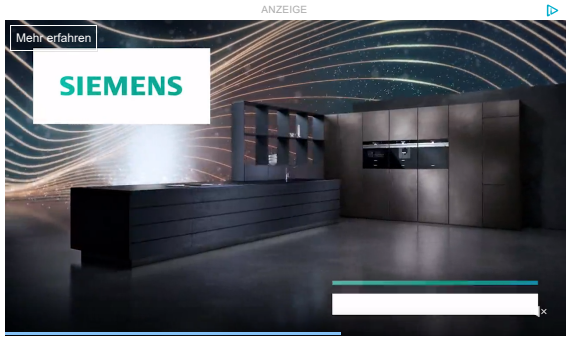
Professor Sololauf – wie und seine Genossen sich arrangiert haben

Wie Mario Fehr neigt auch Daniel Jositsch politisch zur Mitte. Trotzdem kam es bisher nicht zum öffentlichen Streit mit seiner SP. Das liegt nicht nur an seinem Temperament.

Reto Flury (Text), Simon Tanner (Bilder)
17.9.2019, 05:00 Uhr

«Grüezi, da ist Daniel Jositsch. – Ja. – Ja, der Ständerat. – Ich rufe an, weil im Oktober Wahlen sind, und da möchte ich Ihnen empfehlen, die Liste der SP einzuwerfen.»

ANZEIGE



InRead Invented By Teads

Wenn Daniel Jositsch für die SP zum Hörer greift, gibt es häufig zwei Herausforderungen, wie er sagt. Erstens erschräken viele Leute zuerst oder glaubten nicht, dass wirklich er es sei, der anrufe. Hat er sie davon überzeugt, folgt das zweite Problem: Oft wollen die potenziellen Wählerinnen und Wähler weniger politische Botschaften empfangen als ihre Meinung loswerden – ganz nach dem Motto «Wenn ich Sie schon einmal am Telefon habe …» Abklemmen liege natürlich nicht drin, sagt Jositsch. «Darum dauern meine Anrufe oft recht lange. Meine Kollegen sind jeweils schneller.»

Es ist ein heisser Mittwochnachmittag Ende August, und Jositsch tritt an der Gartenhofstrasse im Zürcher Kreis 4 in den Hinterhof, in dem sich das Sekretariat der SP befindet. Den Tag hat er bisher in Luzern an einer Veranstaltung für Veteranen des Kaufmännischen Verbands der Schweiz verbracht, dessen Präsident er ist. Daher der kleine KV-Pin am Revers des schwarzen Anzugs. Jositsch grüsst eine Gruppe von Genossen, die vor dem Eingang einen Schwatz halten, und steigt die Treppe hoch.

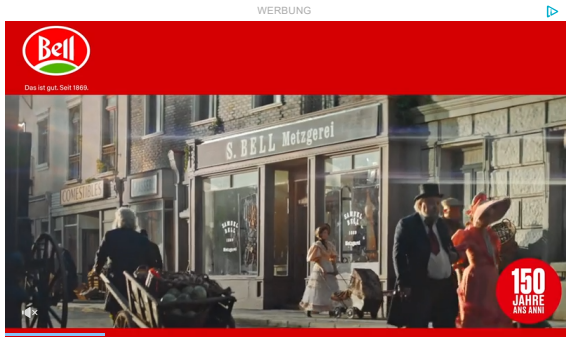
Oben empfängt ihn die Kantonsrätin und Campagnerin Sarah Akanji. Sie sitzt hinter einem Tischchen und weist die Parteimitglieder ein. Wie schon bei den letzten Wahlen setzt die SP für die Mobilisierung ihrer Basis unter anderem auf persönliche Anrufe. Ins Visier nimmt sie dabei nicht irgendwelche wildfremden Leute, sondern Mitglieder und Sympathisanten, die aufgerüttelt werden sollen. Oft ist die Liste mit Namen und Nummern vorgegeben. Jositsch geht an diesem Tag aber anders vor: Er hat aus seinem persönlichen Adressstamm die Kontakte von Personen herausgesucht, mit denen er einmal zu tun gehabt hatte oder die einmal ein positives Feedback gegeben haben.

Jositschs Anrufe dauern oft etwas länger als die seiner Genossinnen und Genossen.

Propaganda in der Abstellkammer.

Ob er das gerne macht? Jositsch verzieht das Gesicht. «Standaktionen sind mir lieber», sagt er. Sie seien irgendwie direkter. Aber das Telefonieren gehört nun einmal zum Wahlkampf der SP, dem kann sich auch ihr Ständerat nicht entziehen. Er geht in den Saal, wo rund ein Dutzend Parteikollegen schon bei der Arbeit sind oder noch erwartet werden, zum Beispiel die Nationalräte Fabian Molina und Martin Naef. Jositsch setzt sich an einen Tisch, klappt seinen Laptop auf und zückt sein Smartphone.

WERBUNG



inRead invented by Teads

WERBUNG

inRead invented by Teads

«Ja? – Aber Sie wissen ja, dass die SP mehrere Flügel hat? Zum Beispiel den sozialliberalen, zu dem ich gehöre.»

Vor vier Jahren wurde der damalige Nationalrat Jositsch in die nächsthöhere Umlaufbahn katapultiert. Über 30 Jahre nach Emilie Lieberherr gelang es wieder einem Mitglied der Zürcher SP, einen Ständeratssitz zu erobern, und dies erst noch im ersten Wahlgang. Sein Einzug in die kleine Kammer trug dazu bei, dass die Linken im Ständerat an Gewicht zulegten.

Geholfen hat neben seinen vielen medialen Auftritten auch sein Ruf als Vertreter einer «gemässigten» Sozialdemokratie, was ihm Tausende von Stimmen von ausserhalb des linken Lagers bescherte. An diesem Bild hat er seither noch gearbeitet, zum Beispiel, indem er Ende 2016 mit der Aargauer Ständerätin Pascale Bruderer und mit der Winterthurer Stadträtin Yvonne Beutler die «reformorientierte Plattform» gründete. Sie sollte den Sozialliberalen innerhalb der SP zu mehr Sichtbarkeit und Einfluss verhelfen.

Letzteres trat allerdings nicht ein. Die Positionen der Plattform haben in Leitungsgremien und an Delegiertenversammlungen kaum eine Chance. Als die Partei Anfang 2018 in Altdorf das zentrale Wirtschaftspapier verabschiedete, wurden ihre Anträge durchs Band abgeschmettert. Ausserdem verlassen mehrere Galionsfiguren das Rampenlicht: Bruderer tritt zurück, Beutler wechselt in die Privatwirtschaft.

Laut Jositsch gereicht dies der Plattform aber nicht zum Nachteil. Beide Frauen würden weiterhin Hintergrundarbeit leisten, versichert er. Von Frust ob der Niederlagen will er nichts wissen. Wichtig für den Erfolg in der Politik sei, dass Positionen eine Konstanz hätten, auch wenn man mit ihnen manchmal in der Minderheit sei. Zudem findet er, dass die Plattform durchaus Einfluss auf das Wirtschaftspapier gehabt habe. Dieses sei nämlich von der Parteispitze im Vorfeld der Versammlung bedeutend abgeschwächt worden, allein das Vorhandensein der Anträge habe etwas bewirkt.

Sekretär verweigert Adressen

Die Frage bleibt, wie wohlgelitten das Sammelbecken der Sozialliberalen intern ist. Jositsch sieht kein Problem und verweist darauf, dass er erst nach Gründung des Fraktionsvorstands in diesen gewählt wurde. Allerdings kam es auch schon zu einem kleinlichen Hickhack. So berichtete der «Tages-Anzeiger» im Frühling, das Sekretariat der nationalen Partei habe die Herausgabe von Sektionsadressen verweigert, die Jositsch für eine Roadshow der Plattform wollte. Nicht der politische Gegner, sondern der politische Freund behindere das Anliegen, einen konstruktiven Dialog zu führen, schrieb Jositsch anschliessend in einem Newsletter.

WERBUNG

Jetzt Angebot anfordern

CSS Versicherung

inRead invented by Teads

WERBUNG

inRead invented by Teads

WERBUNG

inRead invented by Teads

«Mir geht es hervorragend, danke. – Mein Gewicht? Darauf müssen Sie nicht so achten. Mehr auf mein politisches Gewicht, und das ist nicht so schlecht.»

Drei Telefonate in 45 Minuten führt Jositsch an diesem Nachmittag im SP-Sekretariat. Er schliesst die Augen und reibt sich nachdenklich die Stirn, wenn eine ehemalige SP-Wählerin droht, diesmal für die Grünliberalen einzuwerfen, und wippt nervös mit den Füssen, wenn jemand gegen die Personenfreizügigkeit wettert. Zwischen den Anrufen nippt er an einer zuckerfreien Cola.

Es sind immer wieder die gleichen Themen, mit denen er konfrontiert wird: der Klimawandel, das Rahmenabkommen, der Lohnschutz. Ersteres gehört nicht zu seinen Kerndossiers. Wenn es um die Umwelt geht, meldet er sich vor allem mit Tierschutzanliegen zu Wort. «Als Jurist habe ich hierzu auch wirklich etwas zu sagen», sagt Jositsch, der im Vorstand der Stiftung für das Tier im Recht ist. Wesentlich sattelfester als beim Klimawandel fühlt sich Jositsch beim Thema EU. Immerhin wandte er sich deswegen nach dem EWR-Nein von den Grünen ab und der SP zu und trat der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz (Nebs) bei, die einen EU-Beitritt anstrebt. Von Anfang an trat er öffentlich als Fürsprecher eines Rahmenabkommens auf und behielt diese Position, anders als seine Partei, konsequent bei.

Jositsch stärkt sich vor dem Café zum Walter.

Eine alte Fotomontage erinnert an Momente im Siegesrausch.

Weniger sichtbar sind andere Spuren, die er als Ständerat hinterlassen hat, zum Beispiel beim Kompromiss zum Nationalen Finanzausgleich, bei der AHV-Steuer-Vorlage oder beim Forschungsprogramm Horizon 2020. Als der Bund sich weigerte, sich am Schutz jüdischer Institutionen finanziell zu beteiligen, arbeitete er in Absprache mit dem zuständigen Bundesamt und den Bundesräten Alain Berset und Simonetta Sommaruga einen Vorstoss aus. Dieser wurde mehrheitsfähig, das Verdikt wurde gekehrt.

Selbst Leute, die ihn gut kennen, fragen sich, wie er alles unter einen Hut bringt: das Mandat im Ständerat, die Strafrechtsprofessur an der Universität Zürich und das KV-Präsidium. Bekanntlich ist er ein Arbeitstier und stets gut organisiert. Er schläft wenig und läuft viel, wenn möglich jeden Tag. Jositsch besitzt drei Hometrainer: einen zu Hause in Stäfa, einen in Bern und einen im Tessin, wo er eine Ferienwohnung besitzt.

«Nein, wir treten nicht gemeinsam an, wir sind einfach beide im Ständerat.»

Berührungsängste hatte er schon früher nicht. Mit dem anderen Zürcher Ständerat Ruedi Noser tritt er so ostentativ als Duo auf, dass manche kaum mehr politische Unterschiede wahrnehmen, obwohl diese laut Statistik zahlreich vorhanden sind. Die neue Zürcher Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli (svp.), mit der er einen Vorstoss für Mindeststrafen für Pädophile eingereicht hatte, lobt, man könne mit ihm gut überparteilich zusammenarbeiten. Ausserhalb der SP empfehlen ihn nicht nur der VPOD und die Grünen zur Wiederwahl, sondern auch die Studentenverbindung Bodania, der er seit dem Jus-Studium in St. Gallen angehört.

Viele Linke stösst er aber wiederholt mit Sololäufen vor den Kopf, einige seiner wirtschafts- und sozialpolitischen Positionen gelten als zu abweichlerisch. Für Aufruhr sorgte etwa, dass er bei der Unternehmenssteuerreform III den Ja-Knopf drückte. Es folgten zahlreiche Mails, auf Podien musste er sich erklären. Auch beim AHV-Rentenalter – der KV befürwortet Alter 65 für Frauen – oder bei den flexiblen Arbeitszeiten liegt er ganz oder teilweise neben der Parteilinie und verheimlicht es nicht.

Oft in Bern

Dennoch ist es nicht zum offenen Streit gekommen, anders als mit einem anderen prominenten, der politischen Mitte zugeneigten SP-Politiker. Doch zwischen Mario Fehr und Daniel Jositsch gibt es zahlreiche Unterschiede. Fehr liest bekanntlich sehr viel, auch Internet-Posts von Genossen, ist als Sicherheitsdirektor für den heiklen Asylbereich verantwortlich und nimmt regelmässig an Fraktionssitzungen teil. Jositsch dagegen ist oft in Bern, hat keine Exekutivgewalt und misst Seitenhieben oder symbolischen Gesten kein grosses Gewicht bei – wenn er sie überhaupt wahrnimmt. Dass ihm die SP-Delegierten bei seiner Nomination im Mai ausgesprochen kühl applaudierten, würde er nicht unterschreiben. «Und selbst wenn», sagt er, «ich wurde einstimmig nominiert, mehr brauche ich nicht.»

SP-Co-Präsident Andreas Daurù sagt, die Zusammenarbeit zwischen der Partei und Jositsch funktioniere sehr gut. Seine Haltungen seien immer sehr differenziert, durchdacht und gut begründet. Natürlich werde ab und zu um Positionen gefightet. «Aber er macht genau das, was wir immer vertreten: Er bringt sich innerhalb der Partei ein, und dazu gehören manchmal auch unterschiedliche Meinungen.» Etwas anders beurteilt Daniel Frei das Verhältnis. Der Nationalrat und ehemalige Kantonalparteipräsident der SP ist im Frühling zu den Grünliberalen gewechselt. Er sagt, die Wahl in den Ständerat sei für beide Beteiligten ein Glücksfall gewesen. Für die SP, weil sie den Sitz wiedergewonnen habe, und für Jositsch, weil er aus dem parteipolitisch engeren Korsett im Nationalrat befreit worden sei. «Trotzdem gibt es ein Spannungsverhältnis, da beide sich politisch noch weiter voneinander entfernt haben, und es stellt sich die Frage, wie lange das Arrangement hält und die Glaubwürdigkeit unbeschadet bleibt.»

Jositsch selber betont cool, er fühle sich getragen. Es sei eine Partei, kein Freundeskreis, wo man sich im privaten Rahmen bewege, sagt er. Wichtig sei ihm, dass man sich anständig behandle und sich frei äussern könne. «Wenn man abweicht, gibt es halt Kritik.»

«Vielen Dank, das nehme ich als Kompliment. – Aber wegen meines Privatlebens rufe ich nicht an. – Ja, auf Wiederhören.»

«Was war das?», ruft die SP-Generalsekretärin Andrea Sprecher über die Tische hinweg. «Ein Heiratsantrag?» Nein, antwortet Jositsch und lächelt etwas verlegen. «Nur eine Frau, die ein bisschen reden wollte und fragte, ob wir uns einmal auf einen Kaffee treffen könnten.»

INTERVIEW

«Ich heisse Noser, und er heisst Jositsch. Wer Namen missbraucht, der spielt nicht fair»

Die Zürcher Ständeräte Daniel Jositsch (sp.) und Ruedi Noser (fdp.) wollen im Herbst wiedergewählt werden. Sie kontern die Angriffe von Roger Köppel auf das «Duo Nositsch». Als politische Zwillinge sehen sie sich nicht.

Irène Troxler / Daniel Fritzsche / 17.6.2019, 05:00

Roger Köppel würde im Ständeratswahlkampf auf ein einflussreiches Duo treffen

Der SVP-Nationalrat will die amtierenden Zürcher Ständeräte angreifen. Doch Ruedi Noser und Daniel Jositsch sitzen fest im Sattel und geben sich als eingespieltes Team. Dafür, dass sie erst vier Jahre im Ständerat sitzen, geniessen sie dort bereits grossen Respekt.

Fabian Schäfer und Lukas Mäder, Bern / 4.1.2019, 20:12

Taktische Unterstützung der Grünen für Daniel Jositsch

Die Parteien nehmen letzte Stellungsbezüge zu den Ständeratswahlen vor. Die Grünen treten für die Wiederwahl von SP-Vertreter Daniel Jositsch ein.

Stefan Hotz / 21.8.2019, 18:00

MEINE NZZ

Bitte registrieren Sie sich, um diesen Bereich zu nutzen.

- Ihre Merkliste für Artikel, die Sie später lesen möchten
- Alle kürzlich gelesenen Artikel auf einen Blick
- Für Sie persönlich zusammengestellte Leseempfehlungen

Registrieren

Haben Sie schon ein Benutzerkonto? Anmelden.

LESEN SIE AUCH

Der Verdacht gegen Iran verdichtet sich weiter

Sowohl die USA als auch Saudiarabien sind überzeugt davon, dass hinter dem Angriff auf die saudischen Ölanlagen der lange Arm Teherans steckt. Amerikanische Quellen behaupteten sogar, die Angriffe seien von iranischem Territorium aus erfolgt.

Peter Winkler, Washington/ vor 15 Stunden

ANZEIGE

Wie nachhaltig sind Sie?

Sie kaufen nachhaltig ein. Warum nicht auch bei Ihrer Geldanlage?

Der verheerende Angriff auf die saudische Erdölindustrie zeigt: Saudiarabien ist militärisch nicht vorbereitet für einen Krieg

Die saudischen Flugabwehrsysteme stammen aus der Zeit des Golfkrieges 1991, und weder in der Luft noch am Boden kommen die Saudis ohne Unterstützung aus. Trotzdem schürt das Land seit Jahren den Konflikt.

Christian Weisflog, Beirut/ vor 15 Stunden

ANZEIGE

Spiel nach deinen Regeln.

Der neue CLA Shooting Brake. Lass dich auf der Probefahrt begeistern.

Boris Johnsons Reise nach Luxemburg endet statt mit einem Durchbruch beim Brexit mit einem Eklat

Weil die Demonstranten zu laut sind, lässt der britische Premierminister einen Pressetermin mit seinem Luxemburger Amtskollegen in letzter Minute platzen. Zuvor hatte EU-Kommissions-Präsident Juncker Johnson bei einem Treffen erneut aufgefordert, endlich konkrete Vorschläge zu machen.

Niklaus Nuspliger/ vor 16 Stunden

ANZEIGE

Bucherer BLUE

Eine von nur 888 – die exklusive Tissot für den modernen Gentleman

Nach dem «Marsch fürs Läbe»: SVP-Politikerin bezeichnet Jungsozialisten als Nazis, Polizei prüft Tränengaseinsatz nahe Josefwiese

Eklat im Zürcher Kantonsrat: SVP-Parlamentarierin Maria Rita Marty kritisiert die Haltung der Jungsozialisten zum Polizeieinsatz gegen die unbewilligte Gegendemonstration scharf – und schwingt die Nazikeule. Polizei und Sicherheitsdepartement nehmen ihrerseits Stellung zu den Vorwürfen.

Nils Pfändler, Lena Schenkel/ vor 21 Stunden

Schwarzes Loch im Herzen der Milchstrasse scheint gefrässiger zu werden

Wie die meisten Galaxien besitzt auch die Milchstrasse ein extrem massereiches Schwarzes Loch in ihrem Zentrum. Es vereint die Masse von rund vier Millionen Sonnen. Zurzeit leuchtet es so hell wie nie seit Beginn der Beobachtungen.

16.9.2019

BUSINESS CLICK

Service
Newsletter
Facebook
Twitter
Xing
Instagram
Pinterest
RSS-Feeds
Apps
Kontakt
Häufige Fragen
Leserbriefe
Impressum
Netiquette
AGB und Datenschutz
Wetter

Abonnemente
Alle Angebote
Zeitungen
Magazine
E-Paper
Mein Abo verwalten

Marktplätze
Jobs
Immobilien
Traueranzeigen

NZZ Welt
Shop
Reisen
Archiv
Format
Libro
NZZ Live-Veranstaltungen
NZZ Podium Europa
NZZ Podium Schweiz

NZZ Mediengruppe
Unternehmen
Offene Stellen
Medienmitteilungen

Zeitungen, Magazine und Portale
Neue Zürcher Zeitung
NZZ am Sonntag
NZZ Folio
Frame
NZZ Geschichte
NZZ am Sonntag Stil
NZZ Z
NZZ Bellevue
NZZ Residence
NZZ Executive
NZZ Domizil
Luzerner Zeitung
St.Galler Tagblatt
Aargauer Zeitung

Werbung
Mediadaten
Inserieren
Zeitungen
Werben auf NZZ.ch
Rubrikenmärkte
Online Inserat aufgeben
Kontakt

Weitere Angebote
Handelsregister- u. Wirtschaftsinformationen Schweiz
Handelsregister- u. Wirtschaftsinformationen Deutschland
Swiss Economic Forum
Swiss Innovation Forum
Swiss Technology Award
CE2 – Circular Economy Entrepreneurs
Family Business Award
NZZ Swiss International Finance Forum
NZZ X.Days
NZZ Real Estate Days
NZZ CEO Dinner
NZZ Netversity 50/50
NZZ Konferenzen
NZZ FutureHealth Basel
Architonic
Bauprojektinformationen Schweiz
Zurich Film Festival
CH Media

Kooperations-Angebote
ImmoScout24